

## Und jetzt?

### Die Rezession zeigt, wie wichtig Risk Management ist

So, da haben wir also die Krise, die Rezession, den Schlamassel. KO statt ok. Katerstimmung. Nun gut, das Spiel ist verloren. Zu hoch gepokert. Einsatz weg. Reserve auch. Und jetzt?

Glücklich sind, die wissen, was sie eigentlich schon immer mal ohne Brutalkapitalismus tun wollten. Denn wenn, wie jetzt geschehen, die sich selbst verheizende Gewinnorientierung so jämmerlich gescheitert ist, warum sollten wir uns nach diesem System zurücksehnen? Aus Fehlern zu lernen, nennt man bekanntlich Klugheit. Also sind wir klug und orientieren uns um.

Wohin, zu was, warum, womit? Eigentlich sind wir zu beneiden, die Generation nach uns wird es auch tun. Wir haben, ziemlich exakt 60 Jahre, nachdem die ganze Welt schon mal sich neu sortiert hat (Ende des Zweiten Weltkrieges) erneut die Chance zu einem globalen Revierment. Einer epochalen Neuausrichtung. Die nur einen winzigen Haken hat: gut wäre, dieses global reengineering hätte auch einen Plan, eine Vision, ein Ziel. Das allerdings scheint, wenn man es auf kollektive Übereinstimmung prüft, nicht im Ansatz der Fall zu sein. Die hektischen Bemühungen aller Regierungen, ihre eigene Panik durch Hyperaktivitäten zu verbergen, sind beredte Beispiele für fehlendes Riskmanagement.

### Wer nicht lernen will, muss fühlen

Es ist ein brutales Lernen, was viele jetzt durchmachen müssen. Die Chuzpe, mit der die Pleitebanken in dicken Anzeigen ihre Kunden angehen und kess behaupten, gerade sie seien jetzt das Vertrauensvollste, was man sich vorstellen kann, gleicht dem lächerlichen Versuch eines Ehebrechers, er tappt in flagranti, seinem entsetzten Partner eine menage à trois anzubieten – als Entschädigung sozusagen.

Es gibt unzählige Beweise, auch vor und außerhalb der aktuellen Weltwirtschaftskrise, für nicht vorhandenes oder nur sehr mangelhaft, weil zögerlich exerziertes Risk Management vor allem derjenigen, die von sich behaupten, die Welt, oder Teile davon, dominant zu reglementieren. Großmacht oder Weltmarktführer sind. Sie wissen jetzt am allerwenigsten wohin und wie weiter. Sie hatten null Vorsorge getrieben, sie können nicht, wie es von qualifizierten Managern erwartet werden darf und muss, „was ist, wenn ...“-Antworten geben.

Wissen Sie denn zu Antworten? **Haben Sie Pläne, was Sie machen, wenn Sie nichts mehr zu tun haben?** Können Sie sich eine andere Zukunft vorstellen als die, in die sie geschliddert wären, wenn die Welt nicht ins Schleudern gekommen wäre? Gibt es eine Alternative zu dem, von dem sie immer behaupten, es wäre ihre Passion, ihr Core Business, ihr USP, eben: die Quelle Ihres Einkommens? Wissen Sie es nicht? Dann geraten sie bitte auf der Stelle in Panik. Ihnen fehlt das Wichtigste für die nächsten Jahre. Die Fähigkeit, einem Ziel zuzustreben, indem man von jetzt auf gleich von ihm abweicht.

Albern? Nein, in guten Zeiten war es höhere Unternehmer-Philosophie, Bewunderung des Chinesen Konfuzius: „Der Weg ist das Ziel“. Wohin wir wollen, angesichts der Krise? Da wir ja, diesmal aus der Naturwissenschaft, wissen, dass die Qualität der Antwort von der Qualität der Frage abhängt, könnten wir darüber nachdenken, ob diese Frage („Wohin sollen wir, wohin wollen wir?“) nicht möglicherweise grundverkehrt ist. Könnte sie nicht viel besser lauten: Was ist der Weg, der sich uns bietet?

### Ohne Glauben geht es nicht. Den Glauben an sich selbst.

**Denn Risk Management ist nicht Misstrauen, im Gegenteil, es ist ein tiefes Vertrauen. In den Zufall.** Andere nennen es das Schicksal oder Karma, in Hitlergroßdeutschland hatte es den längst verpönten Namen „Vorsehung“. Obwohl es nichts anderes als die verweltliche Variante des religiösen „Gottes Wille“ war. Ist uns Schicksal wirklich vorbestimmt?

In gewisser Weise, ja. Wenn Sie in eine Lostrommel greifen, dann können Sie nur noch die Gewinne angeln, die andere übrig gelassen oder die Veranstalter hineingegeben haben. In diesem Sinne ist Ihr Gewinn, wenn Sie denn einen ziehen, vorbestimmt. Und so geschehen auch in jedes Menschen Leben nur beschränkt viele Dinge. Das Schicksal hält nicht die Unendlichkeit der Möglichkeiten für uns bereit, wir werden eben eine mehr oder weniger große Auswahl davon erleben.

Aber eben, innerhalb dieser Selektion ist unsere Chance, daraus etwas zu machen oder die Möglichkeiten, die sich bieten, zu ignorieren allumfassend. Jeder hat eine – seine eigene! – einhundertprozentige Chance. Die Ereignisse, Begegnungen, Gespräche, Gedanken, Beobachtungen, Taten, Umfeldeinflüsse, die einem zu-fallen, als „Geschenk“ im Sinne von Zu-Fall, geradezu „vor die Füße geworfen“ werden, zu nutzen. Oder die Blindheit, über sie als Stolpersteine zu straucheln. Das Sprichwort von den Perlen, die vor die Säue geworfen werden, kommt nicht von ungefähr und meint in der Tat, dass mancher der Kostbarkeiten, die seinen Weg „pflastern“, nicht würdig ist, weil er sie nicht zu würdigen weiß.

**Es gibt ein Wort dafür: Opportunismus. Frei übersetzt: Die Gelegenheit beim Schopfe fassen.** Fragt das Mädchen im Märchen Sternthaler, woher die Goldthaler stammen, die vom Himmel fallen? Fragt das Tier, warum die Beute ihm vors Maul läuft? Warum fragen Sie, ob es mit rechten Dingen zugehen kann, nur weil sie gerade vor einer tollen Chance stehen? Das Mädchen spannt die Schürze auf, das Tier schnappt zu – und Sie, Sie machen erst mal ein Projekt und eine Evaluation und eine Budgetierung und einen Antrag und eine Präsentation und eine Kette von Meetings und eine Kostenberechnung und eine SWOP-Analyse daraus. So lange, bis die Chance längst perdu ist.

### Wenn Dein Reitpferd tot ist, steige ab ...!

„Ja, aber ...“, wollten Sie gerade sagen, so sei es doch Sitte und Lehre gewesen. Bisher. Womit Sie auch eine Erklärung haben, warum die Welt – unter anderem auch – wirtschaftlich aus den Fugen geraten ist. **Man hat dem Formalismus vertraut, aber nicht der Intuition, der Inneren Stimme.** Man scheute das Risiko. Man wollte keine Wagnisse eingehen. Nur Profite machen. Und das möglichst mit Sicherheit.

Wäre das Sternthaler mädchen Sie, was würde es als erstes tun? Fortlaufen und einen Helm kaufen, denn es könnte ja von einem harten Golddukaten

voll getroffen werden, aua!!! Das zupackende Raub- oder Friedtier, es könnte in der Eile in Giftiges oder Stacheliges beißen, o ja. No risk, no fun. No profit without loss.

Keine Chance ohne die Gefahr, sich darin zu verlieren. Aber ohne beherzte intuitive Entscheidungen, ohne das Sehen der *Challenges*, *Opportunities*, *Barrier Breaking New Economies* verliert man sich garantiert in der Chancenlosigkeit.

Und so wandelt sich die Begrifflichkeit „Risk Management“ von einem scheinbar eher negativen Begriff in etwas sehr Positives. Denn in der Realwirtschaft der realen Welt kann man als einzelner nicht der Krise trotzen, wenn sie eine gewisse Größe angenommen hat. Ebenso wenig, wie der Eisbär, gefangen auf einer mächtigen Eisscholle, noch seinen Kurs und sein weiteres Schicksal bestimmen könnte.

**Risk-Management ist nicht Fliehen vor der Realität, sondern richtiges (ziel-orientiertes) Reagieren im drohenden oder eingetretenen Chaos. Feuerschutz ist das eine, die Feuerwehr das andere. Risk Management im wohlverstandenen Sinne ist beides.**

### Die Angst vor der Courage

Machen sie die Probe aufs Exempel, ob Sie wirklich zu den Gestaltern gehören, die auch in einer kritischen Situation wie dieser Krise den Optimismus nicht verloren haben.

- ▶ Schreiben Sie jetzt, auf der Stelle, in einer Minute mindestens 4 bis 5 Jobs, Berufe, Tätigkeiten, Firmen, Geschäfte, Branchen, Dienste – halt „Einkommensquellen“ auf, die Sie sich als für Sie denk- und machbar vorstellen können. Besser noch: die Sie eigentlich gerne, sehr gerne sogar, vielleicht „mit heißem Verlangen“ verwirklichen würden.
- ▶ Und dann beginnen Sie morgen früh damit, es zu tun. Wenn nicht, woher wollen Sie wissen, dass mein Tipp und Ratschlag nicht absolut richtig ist?

Zögen Sie noch? Nun ja, dann habe ich wieder einmal Perlen ...

Aber zum Trost. Falls es Ihnen doch zu schwer fällt, persönlich die Konsequenzen zu ziehen und endlich zu tun, was Ihnen sinnvoller erscheint, als in der Krise weiterzuwursteln, dann können Sie ja zum Trost wenigstens diese Übung durchführen: Berufen Sie morgen früh eine Sitzung ein, auf der alle Eingeladenen aufschreiben sollen, wie man der Krise begegnet. Und all das, was Sie bis jetzt schon tun, streichen Sie weg. Und gehen das an, was übrig bleibt.

Dann haben Sie den Mut zur Wandlung. Sind aber nicht so allein bei diesem Weg in den Zu-Fall, den Sie dismal selbst herbeigeführt haben. Sie haben die Krise der Angst überwunden.